

Akademisches Viertel

Benjamin Brückner – Der ehemalige Student erzählt uns, worauf es im Studium wirklich ankommt und welche Typen sich so auf dem Campus tummeln. In unserem Interview mit ihm erfahrt ihr mehr über Benjamin, sein Buch „Akademisches Viertel“ und Tipps rund ums Studium.

In deinem Buch kategorisierst du WG-Bewohner als „Alte Sau im Schweinestall“ oder als „penible Neurotiker“? Welcher Typ warst du?

Zu meiner Wohnheimzeit waren mein Mitbewohner und ich alles andere als ordentlich. Eingebrennte Teelichter, Staubflusen, Töpfe mit mutierenden Speiseresten und ein Eisfach mit geplatzen Weinflaschen waren Alltag. Und in diesem Chaos unser Studium auf die Reihe zu kriegen – das ist das, worauf wir beide sehr stolz sind. Aber ich bin auch froh, dass dieses „Wohnen“ der Vergangenheit angehört. Die gute Freundschaft zum Mitbewohner besteht jedoch nach wie vor.

Was ist der größte Fehler, den man im Studium machen kann?

Nicht auf sich selbst zu hören. Auch wenn es bedeutet, das Studium zu schmeißen. Das ist allemal besser, als etwas zu studieren, was nicht zu einem passt.

Was sollte man im Studium auf jeden Fall einmal gemacht haben?

Eine Sache, die dir selbst am Herzen liegt. Ob es das Studium an sich ist, ein Auslandssemester, eine dubiose Kellerparty, ein Persönlichkeitsentwicklungsseminar, auf der Wiese zu liegen und Eis zu essen, obwohl man zur selben Zeit eigentlich in der Vorlesung sein sollte. Oder man probiert verschiedene Jobs aus. Das alles sind in meinen Augen wertvolle Erfahrungen.

Wer sollte dein Buch „Akademisches Viertel“ lesen?

Niemand sollte es lesen. Aber Menschen, die sich für die Probleme und Herausforderungen des

deutschen Nachwuchses interessieren, sowie Spaß an Satire und geistigem Austausch haben, sind damit glaube ich ganz gut beraten.

In deinem Buch sagst du voraus, was einem nach dem Studium erwartet. Du selbst hast Philosophie studiert und sagst über die Jobchancen: „Müßiggänger.“ Wie sieht es denn nun aus „im unteren Sektor der Leistungsgesellschaft“?

„Wie kann man denn damit Geld verdienen?“ oder ein fassungsloser Blick in Verbindung mit abfälligem Kopfschütteln – das waren die üblichen Reaktionen der Umwelt auf meine Studienwahl. Geisteswissenschaftliche Studiengänge sind nicht hoch angesehen, weil sie von vornherein als „brotlos“ abgestempelt werden. Das ist eine sehr rückschrittliche Sichtweise, die mit der Realität nicht viel zu tun hat. Nicht jeder Philosoph wird Taxifahrer, genauso wenig wie jeder Ingenieur mit Kuschhand bei großen Unternehmen genommen wird.

An welches Ereignis in der Uni erinnerst du dich gerne zurück?

An die vielen Momente, in denen sich Freundschaften entwickelt haben. Die Unterstützung meiner Freunde ist essentiell für den Glauben an meine Arbeit. Bei meiner Buchvorstellung in der Uni Leipzig zum Beispiel haben sie mich mit ihrer Anwesenheit sehr bestärkt.

Was hat dich veranlasst ein Buch über das Studium zu schreiben?

Ich hatte und habe nach wie vor das Gefühl, dass das Studium als reine Berufsausbildung auf „höherem Niveau“ gesehen wird. Als

sei es selbstverständlich, Abitur und ein jahrelanges Studium auf Kosten der Eltern oder des Staates zu machen. Und sich dann mit unbezahlten Praktika oder beschissenen Jobkonditionen herumzuschlagen. Städte-Hopping und Scheinselbstständigkeit sind nur zwei Stichwörter, die mir sofort zu dem Thema einfallen. Für mich sind das Anzeichen dafür, dass wir uns in einem nach Luft schnappenden Gesellschaftssystem befinden. Und das können und dürfen wir mit unseren eigenen Lebensentwürfen als starke Generation verändern. Mein Buch ist ein Ausspruch dafür.

In dem Kapitel „Die Suche der Männer“ beschreibst du verschiedene Phasen, die ein Mann durchläuft. In welcher Phase hast du am häufigsten festgesteckt?

Das ist das Wunderbare an Phasen – in ihrer Definition liegt bereits die Aussage, dass sie vorübergehende Zeitintervalle sind. Man steckt also nie fest. Und es gibt noch weit mehr Phasen, die ich nicht im Buch erwähnt habe. Die zu beschreiben, würde wohl einen neuen Ratgeber erfordern. Der ist übrigens auch in Arbeit.

Worum geht es jetzt eigentlich im Studium?

Das Humboldt'sche Bildungsideal wieder zu stärken, weg von der reinen Ökonomisierung, darum geht es mir. Denn wollen wir nicht u.a. Ärzte, Juristen, Journalisten, Lehrer, Politiker, Ingenieure – und ja, auch Philosophen, die durch ihr Studium nicht nur ihr Handwerk gut beherrschen, sondern auch zu echten Weltbürgern werden?

INTERVIEW PIA-MARIA SCHÄFER



Benjamin Brückner
Foto: privat

Warum das Buch lesen?

Wer sich nach dem Interview noch fragt, warum er es lesen soll, bekommt jetzt die Antwort: Es ist ein Wegweiser für Studierende, die viel Humor haben, sich gerne über ihr Unileben auslassen und es lieben sich und andere Menschen zu kategorisieren. In welcher Phase bin ich? „Rumhupphase?“ Wer allerdings das Gendern liebt und für einen starken Feminismus ist, sollte um das Buch einen Bogen machen. Wie der Autor selbst zugibt, hat er hierfür nämlich kein Verständnis. Es ist allerdings ein super Geschenk für eine Geburtstagsparty eines Erst oder Zweitsemesters, der noch keinen Plan hat, wie er oder sie Freunde finden soll, welches Lebensmodell das richtige ist und was das Studium außerhalb des Hörsaals bietet. Das Buch kann man gut am Abend lesen, wobei man nie das Augenzwinkern des Autors vergessen sollte. Wer jetzt richtig neugierig auf das Buch ist, kann es im Buchhandel oder online erstehen oder bei uns auf Seite 16 gewinnen! Benjamin Brückner: Akademisches Viertel, Engelsdorfer Verlag, 11,95€.



Wen das Buch interessiert braucht nur das Rätsel auf Seite 16 lösen und unter allen

richtigen Einsendungen werden 2 glückliche Gewinner ausgelost! Probiert es doch mal.